Redaktionelle Vorbemerkung

Mit freundlicher Genehmigung der beiden Autoren Dr. Kurt Bächtold und Max Ruh veröffentlichen wir ihre Beiträge zur Geschichte des Munot, der stolzen Schaffhauser Stadtbefestigung, die im Schaffhauser Magazin 1/89 aus Anlaß der 400jährigen Fertigstellung des in aller Welt berühmten Bauwerkes und Wahrzeichen erschienen sind. Auch der Jahresband 66/89 der Schaffhauser Beiträge zur Geschichte ist ganz diesem Thema gewidmet. Mit guten Gründen nimmt Kurt Bächtold an, daß der Munot nach der 1527 zu Nürnberg veröffentlichten Befestigungslehre von Albrecht Dürer (kreisförmige Anlage) erbaut, zumindest beeinflußt worden ist. Für die Freunde des Hohentwiels sei angemerkt, daß wohl auch das Rondell Augusta nach Albrecht Dürers Vorstellungen angelegt sein dürfte – kein Wunder bei den damals vielfältigen nachbarlichen Beziehungen zwischen der Bergfeste und der eidgenössischen Nachbarstadt.

Zur Baugeschichte des Munots

Von Max Ruh, Schaffhausen

Über den mittelalterlichen Vorläufer des heutigen Munots sind wir wenig unterrichtet. Wir dürfen annehmen, daß der strategische Wert des südwestlichen Sporns des Emmersbergs schon früh erkannt und dort wahrscheinlich eine Hochwacht errichtet wurde. In einem Brief aus dem Jahre 1120 schildert Abt Adalbert von Allerheiligen dem Papst Calixt II., wie Herzog Konrad von Zähringen die Stadt Schaffhausen angegriffen, jedoch nach einer Schlacht habe abgewehrt werden können. Dem Bericht läßt sich nicht entnehmen, ob schon damals die Stadt mit einer Mauer umfaßt war, doch ist es denkbar, daß es mindestens Schutzvorrichtungen gab.

Genauere Angaben über eine Befestigungsanlage auf dem Emmersberg erhalten wir erst im 14. Jahrhundert. Im Jahre 1376 wird der Munot, in der Urkunde zwar als *Annot* bezeichnet, erstmals erwähnt. Sicher ist, daß das Bauwerk, das der Chronist *Rüeger* noch kannte, schon früher errichtet worden war. Einen diesbezüglichen Hinweis geben uns die Untersuchungen beim sogenannten *Römerturm,* dessen Erbauung in der Zeit um 1360 feststeht.

Nach der zeitgenössischen Darstellung in der Chronik von *Stumpf,* 1546 gedruckt, muß der als Hochwacht dienende Unot ein ähnliches Aussehen gehabt haben wie der Obertor-Turm. In der ältesten noch erhaltenen Sturmordnung von 1445 wird der Zwingolf auf dem Emmersberg als Teil der Stadtbefestigung ausdrücklich genannt.

Mit dem Beitritt Schaffhausens zur Eidgenossenschaft und nach den Erfahrungen des Schwabenkrieges, begannen die Behörden sich vermehrt Gedanken um eine Modernisierung der Stadtbefestigung zu machen. Verschiedene auswärtige Gutachter machten Vorschläge, doch möglicherweise wegen fehlender finanzieller Mittel wurde vorerst nicht an einen Ausbau der Wehranlagen auf dem Emmersberg gedacht. Erst nach 1560 begann man, nicht zuletzt wegen der unsicheren Zeiten, sich ernsthaft mit dem Problem auseinanderzusetzen. Im Auftrag des Schaffhauser Rates wurden Pläne für eine neue Festung entworfen.

Leider sind uns die Hersteller dieser Pläne nicht mehr bekannt. Allem Anschein nach scheint es sich um einheimische Architekten gehandelt zu haben. Am 6. November 1563 faßten die Klein- und Großräte den Beschluß, mit dem Bau des neuen Munots unverzüglich zu beginnen. Im März 1564 fand die *Grundsteinlegung* statt. Unter der Bauleitung einer Kommission, die von den Räten bestellt worden war, gingen die Arbeiten zügig voran. Parallel mit dem Aufbau der neuen Befestigungsanlage wurden die alten Bauten abgetragen. Eine solche Bauweise war umso wichtiger, als es keine zu große Lücke in der Umfassungsmauer geben durfte, womit die Stadtverteidigung eine Schwächung erlitten hätte. Zusätzlich zu den Bauarbeitern und Mau-

rern wurden auch die Stadtbürger zu Frondiensten herangezogen. Die technische Leitung lag zunächst in den Händen von Oberbaumeister *Heinrich Schwarz* und dem Werkmeister *Wolf Giger*.

Schon 1571 hatte das neue Bauwerk die Höhe der Umläufe erreicht, so daß der Kleine Rat zusammen mit Wehrsachverständigen eine offizielle Besichtigung vornehmen konnte. Zwei Jahre später wurde bereits das Dach des Wehrturmes mit Ziegeln bedeckt. Dann begann man mit der Überwölbung der Kasematten. Unter dem 1581 erwählten neuen Baumeister *Daniel Forrer* konnten dann die Arbeiten recht rasch vollendet werden. Im September 1589 fand erneut eine Besichtigung durch eine Abordnung des Rates statt, wobei die eben erst fertiggestellten Caponnièren im Graben in Augenschein genommen wurden. Gleichzeitig prüften die anwesenden Sachverständigen die Anlage auf ihre Tauglichkeit im Kriegsfall hin. Ungefähr im selben Zeitpunkt wurde die 1432 gegossene Glocke aus dem ehemaligen Wachtturm in den Dachstock des neuen Munotturmes gehängt. Damit sind nach neuesten Erkenntnissen auch die Bauarbeiten abgeschlossen worden.

Mit der Fertigstellung des Munots besaß die Stadt Schaffhausen eine imposante, weit herum beachtete Befestigungsanlage. Die auf einer regelmäßigen, sechseckigen Basis errichtete Bastei erregte die Bewunderung zahlreicher Besucher. Schon 1577 stellte der Schaffhauser Dekan *Ulmer* in einem Brief an den Grafen von Rheineck fest, die Stadt besitze jetzt dann ein »sollich köstlich Werk, darab sich nit wenig Verständige zu verwundern haben«.

Jedoch schon während des Baus der neuen Anlage auf dem Emmersberg gab es Stimmen, welche die Nützlichkeit ernsthaft in Zweifel zogen. Die im 16. Jahrhundert einsetzende rasche Entwicklung im Geschützwesen wurde auch von den Behörden bald mit Sorge festgestellt. Verschiedene Bürgermeister kümmerten sich besonders um das Problem, wie die Schaffhauser Stadtbefestigung den Anforderungen der Zeit angepaßt werden könnte. 1599 wurde auf der Zinne, westlich des Turms, ein Zeughaus aufgebaut. 1622 ersetzte man die bisherige Brüstung durch eine mit Erkern versehene Kranzmauer.

Mit Beginn der 20er Jahre des 17. Jahrhunderts wurden immer wieder fachkundige Gutachter nach Schaffhausen berufen, da eine Ausweitung der kriegerischen Ereignisse, wie sie durch den 1618 ausgebrochenen Machtkampf vorerst im Norden Deutschlands stattfanden, auch auf unsere Nachbarschaft erwartet wurden. In der Tat begann sich der Krieg nach 1631 nach Süddeutschland zu verlagern.

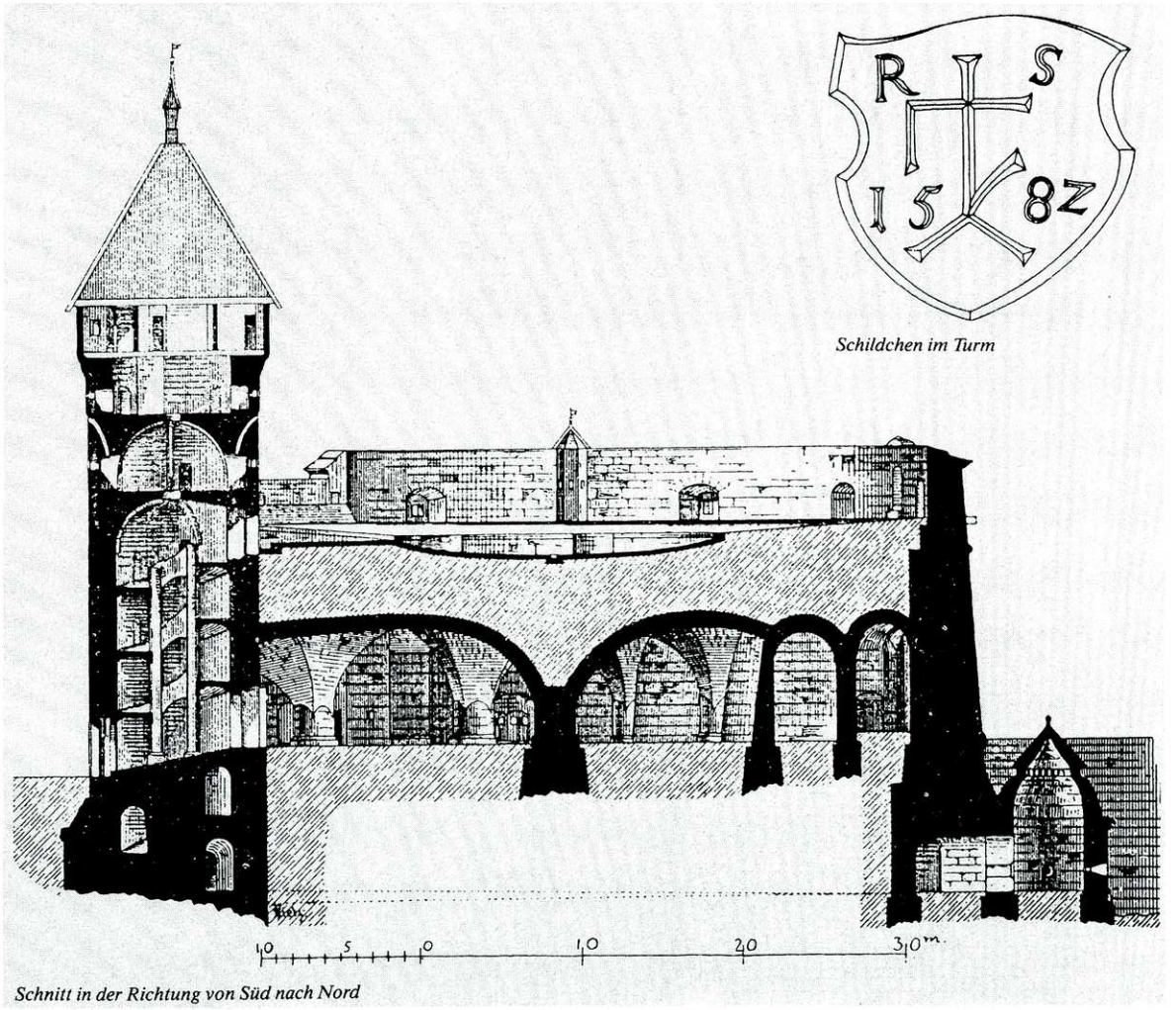
Einer der bedeutendsten Ingenieure jener Zeit war der Zürcher *Johann Georg Werdmüller,* der 1646 dem Schaffhauser Rat eine Denkschrift zur Verteidigungssituation vorlegte. Bezüglich der strategischen Lage meinte er, daß die Stadt »einen so wunderlichen Situs habe, als nur einer in der Welt sein mag«. Trotzdem beurteilte er die Lage nicht als hoffnungslos. Südöstlich und nordwestlich des Munots sah er in seinem Plan die Errichtung gewaltiger Bollwerke vor. Angesichts der ungeheueren Kosten, die Werdmüller auf 165267 Gulden veranschlagte, beschloß der Rat, auf den Plan nicht weiter einzutreten und die Stadt »dem lieben Gott zu befehlen«.

Glücklicherweise wurde die Stadt während des Dreißigjährigen Krieges verschont. Mit dem Friedensschluß von 1648 hörte die unmittelbare Bedrohung der Stadt auf. In der Folge beschränkte man sich auf die Instandstellung der Munotanlage, ohne grundlegende An- oder Umbauten vorzunehmen. 1674 erhielt die Zinne eine zweite Lage mit Sandsteinplatten. Dies war für rund anderthalb Jahrhunderte die letzte Restauration.

1799 wurde der Munot zum ersten und einzigen Male besetzt. Von hier aus schossen die *Franzosen* am 13. April auf die heranziehenden österreichischen Truppen. Damit wurde die Festung auch Zielscheibe für die österreichischen Geschütze. Die Unhaltbarkeit ihrer Stellung erkennend, verließen dann die Franzosen den Munot und die Stadt.

Die einst so stolze Festungsanlage spielte längst nicht mehr die Rolle, die man ihr zugedacht hatte. Schon 1781 wies ein anonymer Besucher in seinem Reisebericht auf den desolaten Zustand des Munots hin, auf dessen Zinne das Gras wachse. Er bezeichnete die Festung besser geeignet »zum Verkriechen für Furchtsame und Verzweifelnde als zur Schädigung anderer«.

Als 1804 in der Stadt ein neues Schlachthaus errichtet werden sollte, beschlossen die Behörden, dazu die Sandsteinplatten der Munotzinne zu verwenden. Damit setzte ein beschleunigter Zerfall des Munots ein. Es begannen sich Steine aus dem Gewölbe zu lösen und auf der Zinne wucherten Gesträuche und Gewächse aller Art. Diesem Zustand des Verfalls wollte *Johann Jakob Beck* Einhalt gebieten. Er faßte 1826 den Entschluß, diesen Zeugen früherer Festungsbaukunst zu retten und wieder so instand zu stellen, damit er auch zukünftigen Generationen erhalten bleibe. Die von Beck begonnene Restaurationstätigkeit wurde vom 1839 gegründeten Munotverein weitergeführt und dann schließlich systematisch von der Stadt Schaffhausen bis zum heutigen Tag fortgesetzt.



Der Zwingolf des Munots nach der 1546 gedruckten Darstellung in der Schweizerchronik des Johannes Stumpf (Ausschnitt)

Schnitt in der Richtung von Süd nach Nord